

Mittelhochdeutsch als fremde Sprache

Eine Einführung für das Studium
der germanistischen Mediävistik

von

**Klaus-Peter Wegera
Simone Schultz-Balluff
Nina Bartsch**

Mit einer Audiobegleitung

von

Dorothee Lindemann

3., durchgesehene und erweiterte Auflage

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung unter Verwendung der Abbildung
„Rep. 52b, Rst. Nürnberg, Amts- und Standbücher 228, fol. 11“
aus dem Staatsarchiv Nürnberg

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978 3 503 17026 5](http://ESV.info/9783503170265)

Hinweis

Als zusätzliches Material finden Sie auf der Homepage des Erich Schmidt Verlags die im Buch markierten Audiotexte zum Hören. Diese Daten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Genehmigung der Verfasserin weiterverwendet werden.

Weitere Informationen finden Sie unter
<http://Audiobegleitung-MAF.ESV.info>
Ticketcode: yj35nt-dgm36i-tp65kp-zph6qt

ISBN 978 3 503 17026 5

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2016
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US-Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Kösel, Altusried-Krugzell

Vorwort

Mittelhochdeutsch ist keine Fremdsprache! Dennoch wird es von vielen Erstsemestern als fremde Sprache erfahren, zumal Mittelhochdeutsch im schulischen Unterricht kaum noch ernsthaft thematisiert wird. Hier setzt das vorliegende Lehrwerk an. Es handelt sich um eine Einführung in das Mittelhochdeutsche unter Nutzung fremdsprachendidaktischer Methoden und Erkenntnisse, wobei neben der Vermittlung der mittelhochdeutschen Grammatik eine breitere Textkenntnis und einige vertiefende Einblicke in die deutsche bzw. europäische Kultur des Mittelalters ermöglicht werden. Das Erlernen der Grammatik steht zwar im Mittelpunkt, ist aber nicht um seiner selbst willen gestaltet, sondern wird als Voraussetzung für eine sichere Verstehens- und Übersetzungskompetenz angesehen. Dies bedeutet einerseits einen Verzicht auf Einiges, was traditionell im Grammatikunterricht des Mittelhochdeutschen erlernt wird, erlaubt aber andererseits eine bessere Einsicht in die Vielfalt grammatischer Verwendungen in mittelhochdeutschen Texten. Die Einführung nimmt zudem Abschied von einer Ganztextvermittlung im Rahmen von universitären Mittelhochdeutsch-Einführungen und stellt stattdessen die Vielgestaltigkeit mittelhochdeutscher Textlichkeit und Materialität in den Vordergrund. Neugier und Interesse für das Fach Mediävistik in seinen zahlreichen Facetten aufrechtzuerhalten und zu fördern und die Scheu vor der als fremd empfundenen Sprache und Schrift nicht zuzulassen, sind die erhofften Ziele.

Die Beschränkung auf 15 Unterrichtseinheiten, entsprechend der maximal zu erwartenden Semesterstundenzahl, war nicht ganz einfach: Viele gute Ideen und Materialien blieben in der Schublade; sie würden leicht einen weiteren Band füllen.

Die Einführung wurde vielfach erprobt, insbesondere in Bochum und Essen – die Erfahrungen und das Feedback durch die Lehrenden und Studierenden waren mehr als ermutigend. Namentlich bedanken wir uns bei Nine Miedema für vielfache Anregungen und hilfreiche Hinweise.

Wir haben in vielfältiger Weise zu danken: Zahlreiche fachliche Anregungen und Zuspruch haben wir im Anschluss an Vorträge und in vielen Einzelgesprächen erhalten; insbesondere den Teilnehmern des Mediävistentreffens Nordrhein-Westfalen und der Bochumer Mediävistik sei hier herzlich gedankt. Ebenso all denen, die sich an der Erprobung beteiligt haben. Unser besonderer Dank geht an Dorothee Lindemann, die das Werk immer wieder durch konstruktive Kritik mitgestaltet und darüber hinaus mit dem Bochumer mhd. e-learning-Programm (online-Grundkurs Mediävistik) verknüpft hat. Birgit Herbers danken wir für zahlreiche Anregungen und Verbesserungsvorschläge zur Grammatikdarstellung. Für tatkräftige Unterstützung danken wir Fabian Barteld, Heike Cosson, Julia Felis, Stefan Hackländer, Sarah Kwekkeboom, Cornelia Johnen, Daniel Pachurka, Ursula Staudinger, Frauke Thielert und Anna Vanino. Rebecca Wache danken wir darüber hinaus auch für die zeichnerische Gestaltung der Icons.

Den Verlagen, Archiven, Autoren und Herausgebern, die uns die Abdruckgenehmigungen für Bilder und Texte gegeben haben, danken wir für ihre freundliche Großzügigkeit.

Dem Verlag, namentlich Frau Dr. Lehnen, danken wir für den unternehmerischen Mut, ein Lehrwerk für den universitären Unterricht in Farbe herauszubringen.

Vorwort zur 2. Aufl.

Rascher als geplant erscheint die zweite Auflage unserer Einführung. Die Resonanz durch die Fachwelt war überaus ermutigend. Zahlreiche Hinweise und Vorschläge durch Kolleginnen und Kollegen haben wir dankbar aufgenommen. Einiges konnte unmittelbar umgesetzt werden, anderes kann erst im Rahmen einer tiefergehenden Bearbeitung in einer gegebenenfalls späteren Auflage berücksichtigt werden. Wir nutzen die Gelegenheit um offensichtliche Fehler, Versehen der Herstellung zu beheben und kleinere Veränderungen vorzunehmen.

Unser besonderer Dank gilt Frau Uta Störmer-Caysa und Herrn Timo Reuvekamp-Felber für ihre hilfreichen Anmerkungen und Anregungen.

Auf vielfachen Wunsch haben wir das Lehrwerk um einen didaktischen Leitfaden und Lösungsschlüssel in Form eines separaten Begleitbandes ergänzt.

Bochum im Frühjahr 2013

Die Verfasser

Vorwort zur 3. Aufl.

Die breite Akzeptanz des Lehrbuchs erfordert erfreulicherweise wiederum eine neue Auflage. Wir haben uns auch in dieser Auflage auf kleinere Verbesserungen beschränkt, da der Umbruch und damit die Paginierung gegenüber den Verweisen im Lösungsband nicht verändert werden sollte. Somit sind Einführung und Lösungsband weiterhin parallel benutzbar. Um einen erleichterten Zugang zu dem von Dorothee Lindemann mit Unterstützung von Frauke Thielert erarbeiteten und fakultativ nutzbaren *elearning limit* zu ermöglichen, haben wir die entsprechenden Verweise präzisiert. *elearning* und Lehrwerk sind unabhängig voneinander entwickelt worden und können auch unabhängig voneinander genutzt werden. Gleichwohl ist ein integrativer Ansatz überaus sinnvoll, denn beide Medien sind zuerst einmal inhaltlich verbunden: Das Lehrwerk verweist auf das *elearning*, das *elearning* verweist auf das Lehrwerk und thematisiert viele Beispiele daraus. Der Kurs steht im exe.-Format als kostenloser Download auf folgenden Servern zur Verfügung: <http://staff.germanistik.rub.de/mediaevistik/e-learning/> sowie <https://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrebereiche/aeltere-deutsche-literatur/studium-und-lehre>.

Eine zusätzliche Ergänzung der neuen Auflage bildet die von Dorothee Lindemann konzipierte und zusammen mit Studierenden (Timo Bülters, Julia Flor und Nora Schönfelder) realisierte Audiobegleitung für das eigenständige Lesen und Sprechen der Texte: von Studierenden für Studierende. Die Audiodateien sind über die Homepage des Verlags unter der Adresse <http://Audiobegleitung-MAF.ESV.info> zugänglich.

Unser ausdrücklicher Dank für vielerlei Anregungen und Vorschläge gilt Dorothee Lindemann.

Bochum im Frühjahr 2016

Die Verfasser

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Einleitung und Benutzerhinweise 11



Kapitel 1 Lasst uns sprechen: *willekomen* 19

1. ‚Nibelungenlied‘ 20
2. Aussprache und Schriftzeichen 21
3. Übungstext 23
4. Mittelhochdeutsch 23
5. Grundlagenliteratur 25



Kapitel 2 Deutsch: Sprache, Land und Leute 27

1. Walther von der Vogelweide ‚Ir sult sprechen willekomen‘ 28
2. Wortschatz 30
‚Falsche Freunde‘ 30
3. Hugo von Trimberg ‚Der Renner‘ 32
4. Grammatik 33
Lautwandelprozesse (Vokale) 33
5. Wortgeschichte ‚deutsch‘ 35



Kapitel 3a Wald und Wildnis

Wald als Natur- und Nutzraum 37

1. ‚Schwabenspiegel‘ 38
Eike von Repgow ‚Sachsenspiegel‘ 39
2. Wortschatz 40
winde, bracken, fagehvnde 40 | Verallgemeinerung mit *s-* 40
3. Grammatik 41
Verbflexion 41 | Starke Verben: Ablautreihe IV 42 |
Ablautreihe V 43 | Kontraktion 43
4. Aspekte von Wald: Nutzraum – Rechtsprechungsort –
heiliger Hain 45



Kapitel 3b Wald und Wildnis

Wald und Wildnis als Erzählraum 49

1. Albrecht von Kemenaten ‚Goldemar‘ 50
2. Wortschatz 51 | *wilt* und *zam* 51
3. Grammatik 53
Konjunktiv 53 | Starke Verben: Ablautreihe I 54 |
Starke Verben: Ablautreihe III 55 | Klise 55 |
Negation und doppelte Negation 56 | Relativsätze 57 |
Lautwandel (Konsonantismus I) 57
4. Übungstext 58
5. ‚Wilde Weiber‘, Riesen, Zwerge und Drachen 58



Kapitel 4a Hof

Höfische Bildung und Ausbildung 63

1. Gottfried von Straßburg ‚Tristan und Isolde‘ 64
2. Grammatik 67
Genitivverwendung I 67
3. Wortschatz 68
Rüstung und Waffen 68
4. Der Hof als Lebens- und Handlungsraum des Adels 70



Kapitel 4b Hof

Höfische Kurzweil 73

1. Der Pleier ‚Garel von dem blühenden Tal‘ 74
2. Wortschatz 76
âventiure 76
3. Grammatik 78
Adverbien 78 | Starke Verben: Ablautreihe II 78 |
Ablautreihe VI 79 | Ablautreihe VII 80 | Genitiv-
verwendung II 81 | Lautwandel (Konsonantismus II) 81
4. Frankreich – der bewunderte Nachbar 82



Kapitel 5a Macht

Recht und Ordnung 85

1. Satzungsbuch der Stadt Nürnberg 86
2. Wortschatz 88
Bäckereihandwerk 88 | *gesetzen* 88
3. Grammatik 89
Zahlen 89 | Abhängige Sätze 90 |
daz-Sätze und konjunktionale Nebensätze 90
4. Übungstexte 93
5. Strukturen in Gesellschaft, Recht und Verwaltung 94



Kapitel 5b Macht

Herrschaft 97

1. Pfaffe Konrad ‚Rolandslied‘ 98
Hartmann von Aue ‚Gregorius‘ 99
2. Wortschatz 100
triuwe 100 | Paarformeln 102
3. Grammatik 102
Wurzelverben 102 | *sin* 103 | Flexion der
Personennamen 104 | Präteritopräsentien 104
4. Übungstext 105
5. Lehenswesen und Belehnung – die Urkunde als Medium 105



Kapitel 6a Glaube

Gnade 109

1. Hartmann von Aue ‚Gregorius‘ 110
2. Wortschatz 112
Personifikation 112 | *genâde* und *hulde* 113
3. Grammatik 114
Schwache Verben – Rückumlaut 114
Partizip Präteritum ohne *ge-* 115 | Futur 115 |
Deklination der Feminina 116 | Deklination der Neutra 117
4. Übungstext 117
5. Personennamen und Namengebung 118



Kapitel 6b Glaube

Maria 121

1. ‚St. Anselmi Fragen an Maria‘ – Prosalangfassung 122
2. Grammatik 124
Lautwandel: Konsonantismus (2. Lautverschiebung) 124
3. ‚St. Anselmi Fragen an Maria‘ – Versfassung 125
4. Wortschatz 126
Das letzte Abendmahl 126
5. Übungstext 128
6. Latein-Deutsch 128



Kapitel 7a Eukrasie

Krankheit und Heilung 131

1. ‚Bartholomäus‘ 132
Pfaffe Wernher ‚driu liet von der maget‘ 133
2. Reim und Reimschemata 134
3. Wortschatz 136
suht und *kranc* 136
4. Grammatik 137
Ekthipsis 137 | Adverbien 137 | Gradation der Adjektive
und Adverbien 138 | Wortbildung: präfigierte Verben 139
5. Eukrasie – vom Gleichmaß der Säfte 142



Kapitel 7b Eukrasie

Gesundheit und Ernährung 145

1. ‚Millstätter Predigtsammlung‘ 146
2. Wortschatz 147
vasten 147 | (Heil-)Kräuter 148
3. Grammatik 150
Exzipierende Nebensätze 150 | Indefinitpronomen
nihes 151 | Genuswechsel 151
4. Übungstext 152
5. Schriften und Inschriften 153



Kapitel 8a Ehe und Minne

Ehekontrakt 157

1. Bruder Berthold ‚Rechtssumme‘ 158
2. Wortschatz 160
hōch(ge)zīt 160
3. Grammatik 162
Inkongruenz 162 | Uneingeleitete
abhängige Nebensätze 163
4. Übungstext 163
5. Ehe und Recht 164



Kapitel 8b Ehe und Minne

Minnekonsens 167

1. Heinrich von Veldeke ‚Eneasroman‘ 168
2. Wortschatz 169
minne und *liebe* 169
3. Metrik und Strophik 171
4. Übungstext 174
5. Die Handschrift als Überlieferungsträger 175



Kapitel 9 Wissen und Wissensvermittlung 179

1. Thomasin von Zerklære ‚Der welsche Gast‘ 180
2. Wortschatz 181
list und *kunst* 181
3. Gottfried von Straßburg ‚Tristan und Isolde‘ 183
Bartholomäus‘ 183 | Hartmann von Aue
‚Der Arme Heinrich‘ 184
4. Wortschatz 185
wizzen 185
5. *septem artes liberales* 186

Grammatik in Tabellen, Listen und Übersichten 189

Mittelhochdeutscher Grundwortschatz 213

Zitierte Texte – Handschriften – Editionen 227

Abkürzungsverzeichnis 235

Sachregister 236

Einleitung und Benutzerhinweise



Herman von Fritzlar ‚Der Heiligen Leben‘, Universitätsbibliothek
Heidelberg, Cod. Pal. germ. 113, 1' (1343-1349)

WIR. SVLIN

des bvches beginnen mit
got. vnd ez fol sich enden mit
got. vnd wir fvln ez bewærn mit der alten
ê. vnd mit der newen ê. daz tvn wir
da mit vnd dar vmb. daz ez die valfc-
fchen lævt vnd die vngetriwen lævt
niht verkeren megen. wan des bvc-
hes ift erdaht. dvrch rehten fride.
vnd dvrch rehtes gerihte. ze gvt
dem armen. fam dem richen.

‚Buch der Könige‘, Cod. Donaueschingen 739, fol. 1^{ra}, 1-11

Der Titel des vorliegenden Lehrbuchs eröffnet eine Herangehensweise an das Mittelhochdeutsche, wie es sie bisher für diese historische Sprachstufe des Deutschen nicht gibt: Das Konzept orientiert sich an Methoden des modernen Fremdsprachenunterrichts. Es werden zwar weitgehend die bisher üblichen Gegenstände der Grammatik vermittelt, doch geschieht dies konsequent funktional bezogen auf das Verstehen mittelhochdeutscher Texte. Dieser Ansatz ist keinesfalls ganz neu. Die germanistische Mediävistik bzw. die historisch ausgerichtete Philologie haben in ihrer nunmehr rund 200-jährigen Geschichte eine ganze Reihe von Strategien und Methoden zur Vermittlung des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und zuletzt auch des Frühneuhochdeutschen entwickelt, die denen der modernen Vermittlung von Fremdsprachen nicht unähnlich sind. Sie werden z. T. nur anders bezeichnet und werden bisher überwiegend nur situationsgebunden in den Kursen und Einführungen umgesetzt.

Von den Methoden des Unterrichts ‚Deutsch als Fremdsprache‘ lassen sich insbesondere Methoden des Leseverstehens und in geringerem Maße auch des Hörverstehens ableiten. Im Sinne eines ‚interkulturellen‘ Ansatzes kann das Bemühen um das Verstehen der teilweise fremden Kultur, die zugleich unsere eigene ist, gefördert werden. Die Unterschiede zu einem echten Fremdsprachenunterricht rezenter Sprachen liegen auf der Hand. Ein wesentlicher Unterschied besteht dabei in dem zu erwartenden Umgang mit der Sprachkenntnis, d. h. die zu erwerbende sprachliche Handlungskompetenz hat einen deutlichen Schwerpunkt in rezeptiven Fertigkeiten, also im Verstehen (und sekundär Übersetzen). Nur in recht geringem Umfang werden produktive Handlungskompetenzen wie (freies mittelhochdeutsches) Sprechen oder gar Schreiben Ziel der Sprachvermittlung sein; und auch das Hörverstehen wird wohl eher nicht systematisch eingeübt. Damit beschränkt sich ein situativ kommunikativer Ansatz auch auf den Umgang mit (schriftlichen) Texten, ihrer Übersetzung, Analyse und den Umgang mit den hierzu notwendigen Hilfsmitteln wie Wörterbüchern, Grammatiken, Handbüchern etc.

Die Tatsache, dass es sich um eine historische Stufe der eigenen Sprache handelt, bedingt wiederum eine gewisse sprachliche Nähe, so dass man die muttersprachliche Kompetenz (in diesem Fall die gegenwärtige deutsche Standardsprache und – soweit als Kompetenz vorhanden – auch die rezenten Dialekte) nutzbar einsetzen kann. Versteht man Lernen als Bearbeiten bereits verfügbaren Wissens, muss genau hier angeknüpft werden. Die angewandte Methodologie versteht sich als eklektizistisch. Dies bedeutet nichts anderes, als dass die Darstellungen und Vorgehensweisen nicht einer bestimmten didaktischen oder linguistischen Richtung verpflichtet sind, sondern jeweils phänomenspezifisch die am besten geeignete Methode nutzbar eingesetzt wird.

Die Inhalte der Kapitel orientieren sich an – aus Sicht der Autoren – zentralen Bereichen des Lebens in der mittelalterlichen Welt. Zugrunde liegen dabei Konzepte der räumlichen Wahrnehmung, der (ordnenden) Strukturierung der Gesellschaft, des religiösen Glaubens sowie einige Bereiche des täglichen Lebens, des Wissens und deren Vermittlung. Dieses Spektrum bildet nur einen Teil der mittelalterlichen Lebenswelt ab. Die getroffene Auswahl möchte vor allem ganz bewusst die Möglichkeiten der Beschäftigung mit dem Mittelalter aus germanistisch-medievalistischer Sicht zeigen. Auch die Auswahl von Textausschnitten und Bildern sowie deren didaktische Aufbereitung stellen nur eine Perspektive auf das jeweilige Thema dar – sicher gibt es andere. Mit der gebotenen Aufbereitung soll nicht ‚Vollständigkeit‘ suggeriert werden, vielmehr soll Interesse an einer weitergehenden Beschäftigung mit den grundgelegten Gegenständen und Inhalten geweckt werden.

Die Textauswahl zeigt einen Schwerpunkt in der Literatur, wobei neben den üblichen Kanontexten eine Reihe anderer literarischer Quellen geboten wird, die seltener Gegenstand universitären Unterrichts sind. Daneben findet sich zusätzlich ein breites, an den gewählten Konzepten orientiertes Spektrum an Textsorten. Neben Verstexten werden Prosatexte einbezogen, um in das unterschiedliche Arbeiten mit gebundenen und nicht gebundenen Formen – vor allem hinsichtlich der unterschiedlichen Syntax – einzuführen. Die einzelnen Textstellen sind so ausgewählt und zugeschnitten, dass sie an der konkret platzierten Stelle in einem Kapitel hinsichtlich des übergeordneten Themas aussagekräftig und didaktisch eingebunden sind. Daher sind die Textausschnitte auch nicht vor dem Hintergrund ihrer poetologischen Verortung im Rahmen des Gesamtextes zu verstehen und werden auch nicht danach befragt; komplexe Fragestellungen der Literaturwissenschaft werden also bewusst ausgespart. Die Textausschnitte – so verstanden als Arbeitstexte – wurden mit einer neuen Zählung der Verse, Strophen bzw. Zeilen gekennzeichnet; die Zählung entsprechend der Edition und/oder der Handschrift wird in der Literaturangabe unter dem Text aufgeführt.

Die mittelalterliche Sprachrealität wird dadurch etwas näher gebracht, dass Transkripte der zugrunde liegenden Handschriften als Textbasis verwendet werden. Auf Editionen wird in didaktisch begründeten Ausnahmefällen zurückgegriffen. Die Vermittlung eines nicht normalisierten Mittelhochdeutsch durch möglichst handschriftennahe Darbietungen, wodurch zugleich auch die regionale Variabilität ein Stück weit abgebildet wird, führt zu einer frühen Konfrontation mit graphischer, lautlicher und grammatischer Varianz und erreicht damit zugleich eine sprachwissenschaftliche Sensibilisierung der Lernenden. Das bedeutet, dass in der Regel dort, wo didaktisch nicht notwendig, auf die Darstellung einer Edition zu Gunsten der Handschrift verzichtet wurde. Bei einzelnen Texten wurde, jeweils abhängig vom Gegenstand und der Lernprogression, sowohl auf die Edition als auch auf eine Handschrift zurückgegriffen. Ein Verzeichnis aller verwendeten Handschriften und Editionen findet sich unter ‚Zitierte Texte – Handschriften – Editionen‘.

Die mittelalterliche Medialität und Materialität soll über den Einbezug von zahlreichen Abbildungen nahegebracht werden (Abbildungen von Handschriften, Miniaturen, Fresken u. a. m.) sowie auch über außerhandschriftliche mediale Träger von Schriftlichkeit in Form von Inschriften auf Gegenständen.

Didaktische Ziele

Das didaktische Konzept des vorliegenden Lehrwerks folgt primär der Zielsetzung, den Lernenden durch die selbständige Anwendung unterschiedlicher Strategien Textverstehen zu ermöglichen, um so eine Basis für das Arbeiten an mhd. Texten im weiteren Studium zu schaffen. In den einzelnen Kapiteln werden dafür verschiedene Lernprozesse initialisiert, die an die Bereiche Textarbeit, Grammatik und Wortschatz angebunden sind. Die einzelnen Lernprozesse folgen einer spiralförmigen Progression, das heißt sie wiederholen sich in mehreren Kapiteln auf einer jeweils abstrakteren und kognitiv anspruchsvolleren Ebene. Das didaktische Konzept ist kompetenzorientiert ausgerichtet und stützt sich auf die Annahme, dass der Erwerb verschiedener Kompetenzen notwendig ist, um das übergeordnete Ziel des Textverstehens zu erreichen.

Zu diesen Kompetenzen zählen in erster Linie:

- die erfolgreiche Anwendung von Lösungsstrategien bei Verstehensproblemen,
- die situationsgebunden sinnvolle Nutzung der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel und
- das Wissen um den Vortragscharakter mhd. Literatur und damit verbunden die Nutzung von Sprachrhythmus als Verstehenshilfe.

Die erfolgreiche Anwendung von Strategien setzt die Entwicklung eines Problembewusstseins beim Verstehen und Übersetzen mhd. Texte voraus. Die zu bearbeitenden Aufgaben sind darauf ausgerichtet, sowohl Unbekanntes als auch scheinbar Bekanntes aus dem Vergleich mit dem Neuhochdeutschen als Verstehensbarriere zu erkennen und Lösungswege aufzuzeigen. Zu diesen Verstehensbarrieren zählen u. a.:

- unbekannte syntaktische Strukturen (z. B. abweichende Wortstellung wie die Nachstellung eines unflektierten Adjektivs oder die Einleitung eines Nebensatzes durch unbekanntes Subjunktionen),
- Abweichungen in der Wortsemantik aufgrund abweichender Polysemie oder abweichender Bedeutung bei gleicher oder ähnlicher Form (sog. falsche Freunde),
- ungewohnte Formelhaftigkeit der Sprache,
- abweichende grammatische Formen (insbesondere starke Verbformen),
- regionale, graphische oder grammatische Varianz.

Das Wissen um den Vortragscharakter mittelhochdeutscher Literatur und damit verbunden die Nutzung von Sprachrhythmus als Verstehenshilfe soll nicht nur einen sehr speziellen musikalischen Lernertyp bedienen, sondern in hohem Maß die große Bedeutung des Hörverstehens verdeutlichen. Lautes – an bestimmte Regeln gebundenes – Lesen erfordert eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Text, die Verstehen nicht nur voraussetzt sondern ebenso ermöglicht. Aus diesem Grund wurde spezieller Wert auf die Thematisierung der Aussprachekonventionen (Kap. 1), der mhd. Interpunktion (Kap. 3 a), des Reims und der Reimschemata (Kap. 7 a) und der Metrik und Strophik (Kap. 8 b) gelegt.

Als eine weitere wichtige Kompetenz wird der routinierte Umgang mit den notwendigen Hilfsmitteln angesehen. Die Hilfsmittelbenutzungskompetenz wird auf zwei Ebenen angestrebt:

- der situationsbedingten Nutzung der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, die auf das unmittelbare Textverstehen hin ausgerichtet ist (hierzu zählen insbesondere die angemessene Nutzung mittelhochdeutscher Wörterbücher und der zum Lehrwerk gehörenden Grammatik in Tabellen, Listen und Übersichten);
- der systematischen Nutzung von ergänzenden bzw. speziellen Grundlagenwerken und Handbüchern (hierzu gehören u. a. das Verfasserlexikon und das Lexikon des Mittelalters). Die Nutzung der Mittelhochdeutschen Grammatik von Hermann Paul, die durch zahlreiche Verweise eng mit dem Lehrwerk verzahnt ist, dient der erweiterten Auseinandersetzung mit grammatischen Fragestellungen.

Die formulierten Kompetenzen stehen nicht isoliert für sich, sondern bieten untereinander an vielen Stellen Berührungspunkte, die im Sinne einer Vernetzung im Bereich der verschiedenen Aufgabenstellungen miteinander verbunden sind. Die jeweiligen Fragestellungen und Arbeitsaufträge decken eine möglichst große Bandbreite an methodischen Ansätzen ab. Zu diesem Repertoire zählen u. a. offene und geschlossene Fragen zur Texterschließung, Aufgaben zur Bestimmung grammatischer Formen und zur Einfügung moderner Interpunktion, die Transformation von regionalen und graphischen Varianten, Aufgaben zur Bedeutungserschließung, Ausfüllen von Lückentexten, das Versifizieren von Texten und die Analyse von syntaktisch komplexen Gefügen.

Zusätzlich werden Möglichkeiten angeboten, die in den einzelnen Kapiteln erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den folgenden Kapiteln zu vertiefen und einzuüben. Diese Übungsaufgaben beziehen sich entweder auf die Haupttexte der einzelnen Kapitel und folgen den Fragen zur Texterschließung oder sie beziehen sich auf weitere Texte.

Auf das Formulieren verbindlicher Übersetzungsaufgaben wurde i. d. R. bewusst verzichtet. Das als wichtig angesehene traditionelle (Her-)Übersetzen aus dem Mittelhochdeutschen in neuhochdeutsche Prosa wird nur als eine Technik – begleitet von anderen Verstehensstrategien – eingesetzt und dient insbesondere der Verstehenskontrolle. Übersetzen wird entsprechend nur eingeschränkt als eigenständige Kompetenz verstanden und lediglich als Instrument der Leistungskontrolle gesehen; damit fällt das Übersetzen, das bei jedem Text prinzipiell erfolgen kann, in das Ermessen des jeweiligen Übungsleiters. Bedeutungsangaben erfolgen dort, wo die Wörterbücher über keinen Eintrag verfügen oder mehrere Lemmata ansetzen.

Aufbau

Die 15 Unterrichtseinheiten, von denen in den meisten Fällen jeweils zwei thematisch zusammen gehören, sind in neun Kapiteln zusammengefasst.

An diesen Hauptteil schließt sich die ‚Grammatik in Tabellen, Listen und Übersichten‘ an, auf die in den Kapiteln verwiesen wird. Sie dient zum anderen einer Weiterführung und Ergänzung in einigen Bereichen und sie bietet – dies ist so auch vergleichsweise neuartig – umfangreiche, z. T. Vollständigkeit anstrebende Wortlisten etwa zu den starken oder rückumlautenden Verben sowie zu den nicht flektierenden Funktionswortschätzen (Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen).

Es folgt ein mittelhochdeutscher Grundwortschatz, der auf der Grundlage eines Korpus von 102 mittelhochdeutschen Handschriften erstellt wurde (Korpus der neuen Mittelhochdeutschen Grammatik: www.degruyter.com/view/supplement/9783111844206_Quellenkorpus_Uebersicht.pdf). Der jeweilige Rang eines Wortes wurde durch ein doppeltes Verfahren (Beleghäufigkeit und kommunikative Relevanz) ermittelt (vgl. dazu S. 213).

Jedes Einzelkapitel des Hauptteils bietet eine Einstimmung zu dem jeweiligen Thema in Form von einschlägigen Bildern und kleinen Textstücken. Die Inhalte zeigen einen ersten Zugang zum Thema und können als Einstieg oder im späteren Verlauf der Erarbeitung des Kapitels einbezogen werden. Zusammen mit der Sachdarstellung am Ende eines Kapitels hat die Eingangsseite eine inhaltliche (und optische) Klammerfunktion.

Die inhaltliche Eröffnung der jeweiligen Kapitel erfolgt immer durch ein längeres Textstück. Dieser Haupttext wird durch grammatische, lexikalische bzw. sachliche Hinweise vorentlastet. Den Texten kommen dabei verschiedene Funktionen zu. Sie sollen in der Summe einen Eindruck von der Vielfalt mittelalterlicher Literatur bieten und haben damit – zusammen mit den jeweiligen kurzen Einführungen zu Autor und Text (gegebenenfalls erweitert um eine kurze Inhaltsangabe und Einordnung der Textstelle) – die Funktion eines kleineren literaturgeschichtlichen Überblicks. Unter dem Aspekt, für das Fach Mediävistik zu werben, Interesse zu wecken und zu verstärken, scheint es sinnvoll möglichst viele ‚Interessensfenster‘ gleichzeitig zu öffnen. Die Hauptfunktion der Texte jedoch besteht darin, dass sie die Basis für die nachfolgende Grammatik- und Wortschatzarbeit bieten. Dies stellt bestimmte Anforderungen an ihre Auswahl: Es sollen möglichst viele, die Überlieferung repräsentierende Texte und Textsorten sein, die zugleich auch hinsichtlich ihres Schwierigkeitsgrades progressiv angeordnet sein müssen. Viele interessante Texte sind für den Anfängerunterricht nicht geeignet, so konnte z. B. der ‚Parzival‘ nur in kleinen Textstücken berücksichtigt werden. Zudem müssen die Texte auch gemessen an der Lernprogression jeweils ‚passende‘ grammatische und lexikalische Phänomene enthalten.

Andere und im Verlauf der Einführung zunehmend mehr Texte werden jedoch mit Methoden des Leseverstehens erarbeitet, wobei neben der Dekodierung immer auch andere Wissensbereiche (sog. Weltwissen) aktiviert werden. Ausgehend von Verstehensinseln soll allmählich der gesamte Text verstanden werden. Dies ist eine Art Kompromiss, der verhindern, zumindest aber einschränken soll, dass mhd. Literatur überwiegend nur noch anhand von Übersetzungen rezipiert wird.

Dieses Verstehen, das die spätere Lektüre größerer Texte in mhd. Sprache (und nicht in Übersetzungen) erleichtern und vorbereiten soll, muss jeweils sofort überprüft werden. Die Sprachlehrforschung hat hierzu zahlreiche Studien zu den entsprechenden Methodologien hervorgebracht.

Die Wortschatzarbeit kann in großen Teilen von der Kenntnis des neuhochdeutschen Wortschatzes profitieren. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf vier Bereiche:

- Mhd. Wörter, deren Form den entsprechenden nhd. Wörtern gleicht oder nahe kommt, aber eine vom Nhd. abweichende bzw. teilweise abweichende Semantik haben – sog. falsche Freunde;
- Wörter, die für das Mhd., insbesondere für die mhd. Literatur zentral sind und damit für das Verstehen der Literatur von bes. Bedeutung – sog. Hochwertwörter;
- Wortschatzlisten zu bestimmten grammatischen Phänomenen werden als eine Art Bindeglied zur Grammatik aufgeführt (z. B. zu den verallgemeinernden Pronomen mit *s-*);

- Wörter, die sich zu einem Sachbereich zusammenführen lassen und so wichtige Wortschatzausschnitte zu unterschiedlichen Bereichen bieten (Rechtswesen, Handwerk, Ausrüstung etc.).

Das Ziel ist nicht die exhaustive Vermittlung der mhd. Grammatik; vielmehr wird *pattern drill* ersetzt durch ausgewählte, aufeinander aufbauende Bausteine zur Grammatik, die am Ende zu einem möglichst gut ausgebauten Gesamtbild der Grammatik führen sollen. Ziel ist es dabei, träges Wissen in handlungsorientiertes Wissen zu transformieren, d. h. die richtige Anwendung der Grammatik wird als eine Handlungskompetenz im Rahmen der Texterschließung angesehen.

Das Prinzip der Grammatikvermittlung basiert auf einem kontrastiven Rückblick von gegenwartssprachlichen Zuständen auf mhd. Gegebenheiten, so wie dies Hermann Paul seit seiner ersten Auflage der Mhd. Grammatik praktiziert hat. Dies bedeutet, dass die Grammatikerläuterung immer dort ansetzt, wo Übersetzungs- und Verstehensprobleme aufgrund der sprachlichen Distanz zu erwarten sind.

Jedes Kapitel schließt mit der Sachdarstellung zu einem Themenbereich, in deren Rahmen Prinzipien aufgezeigt werden, die die Arbeit an und mit Sprache zum Gegenstand haben und/oder die Verbalisierung der zugrundeliegenden Konzepte beispielhaft an zeitgenössischen Texten gezeigt wird.

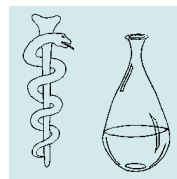
Zur Steuerung und Orientierung werden verschiedene Icons am Seitenrand verwendet. Die Haupttexte werden durch Icons markiert, die eine Zuordnung zu einer Textsorte beinhalten:



fiktionale
literarische Texte



Rechtstexte



medizinisch-
pharmazeutische
Texte



geistliche Texte

Die Differenzierung der beiden Aufgabentypen erfolgt ebenfalls durch zwei unterschiedliche Icons:

- Fragen zum Textverstehen sowie
- Grammatikübungen (zu den Haupttexten) und allgemeine Übungen (am Ende der Grammatik vor der Sachdarstellung)

Die Sachdarstellungen am Ende der einzelnen Kapitel werden durch folgendes Icon markiert:

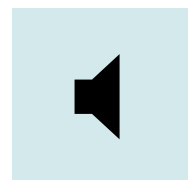
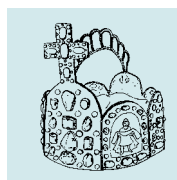
Texte, zu denen es eine Audiobegleitung gibt, sind mit folgendem Icon gekennzeichnet:



Fragen zum
Textverstehen



Grammatik-
übungen



Die jeweiligen Beispiele der Gegenstandsbereiche aus den Abschnitten Wortschatz und Grammatik sind in den Haupttexten der Kapitel durch farbige Markierungen zusätzlich gekennzeichnet, um alle Bereiche miteinander zu verknüpfen und die Arbeit mit dem Material möglichst praktisch zu gestalten.

Mittelhochdeutsch lernen und lehren mit *online*-Unterstützung

(Dorothee Lindemann)

Die dritte Auflage des erfolgreichen Arbeitsbuches wird in doppelter Weise von *online*-Angeboten flankiert: Zum einen gibt es nun – neu – eine Audiobegleitung, zum anderen eine Internetplattform, die Texte und Themen des Arbeitsbuches aufgreift und zusätzliche Übungen zur Wiederholung und Vertiefung anbietet. Das Bochumer Mittelhochdeutsch-Lehr-Lernkonzept besteht damit aus den drei Pfeilern Lehrwerk, Audiobegleitung und *elearning*-Plattform.

Damit liegt erstmals ein multimodales Lernkonzept vor, das individuellen Interessen und Schwierigkeiten Rechnung trägt. Mit den *online*-Angeboten ist ein Rahmen geschaffen für ein begleitetes Lernen außerhalb der Präsenzlehre.

Die Idee zur Audiobegleitung ist u. a. der Erkenntnis geschuldet, dass das Sprechen der mhd. Texte die vielleicht wichtigste Grundlage für das Leseverstehen ist. Im akademischen Unterricht wird es den Lernenden deshalb abverlangt, für die Vorbereitung des ‚lauten Lesens‘ gibt es gleichwohl oft kein Anschauungsmaterial und insofern keine das individuelle Üben begleitende aktive Hilfe. Hier nun bieten die neuen Medien neue Möglichkeiten, denen gegenüber sich sowohl die Autoren dieses Lehrwerks als auch der Verlag erfreulich aufgeschlossen zeigen.

Das Hören, das auch als Gelegenheit zum halblauten produktiven Mitlesen verstanden sein will, fördert die mentale Vorstellung über das Deutsch des Mittelalters und damit den Umgang mit der fremd-vertrauten Sprachstufe. Gerade in den ersten Semesterwochen scheint insofern eine Audiobegleitung überaus sinnvoll; entsprechend werden v. a. die Grundlagentexte der Kapitel 1–4 des Arbeitsbuches durch Audioeinheiten flankiert, in den späteren Kapiteln dagegen nur noch eklektisch Hörbeispiele beigegeben.

Die Texte werden überwiegend von Studierenden (Nora Schönfelder, Timo Bülters und Julia Flor) gesprochen. Unser Ziel ist Anschaulichkeit und Förderung des Leseverstehens: von Studierenden für Studierende. Wenn partiell Abweichungen von der ‚reinen Lehre‘ zu hören sind, seien sie uns nachgesehen. Das Hörerlebnis ist ohnehin lediglich virtuelle Brücke zur Vergangenheit, denn erstens gibt es für das Mittelhochdeutsche keine Datenträger, zweitens bleibt die Schreibsprache einer Handschrift beim Vortrag in der Regel unberücksichtigt.

Die Internetplattform *limit* geht zurück auf den erstmals im Jahr 2011 im html-Format publizierten *Grundkurs Mediävistik online*. Sie wurde konzeptionell und didaktisch von mir entworfen und inhaltlich und in ihrem digitalen Profil zusammen mit Frauke Thielert erarbeitet. Timo Reuvekamp-Felber initiierte 2014 die Neuprogrammierung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (eLK Medien). Die Software wurde vom Stifterverband für die deutschen Wissenschaften im Juni 2015 als ‚Hochschulperle digital‘ ausgezeichnet.

elearning und Lehrwerk sind unabhängig voneinander entwickelt worden und können auch unabhängig voneinander genutzt werden. Gleichwohl ist ein integrativer Ansatz überaus sinnvoll, denn beide Medien sind zuerst einmal inhaltlich verbunden: Das Lehrwerk verweist auf das *elearning*, das *elearning* verweist auf das Lehrwerk und thematisiert viele Beispiele daraus.

Fünf Module – „Lesen und hören“; „Laute und Lautwandel“; „Übersetzen“; „Sätze und ihre Strukturen“; „Wörter und ihre Formen“ – bieten unterschiedliche Zugänge zum Mittelhochdeutschen, die für das Erkennen und Verstehen der sprachlichen Eigenheiten des Mittelhochdeutschen und den eigenständigen kompetenten Umgang mit mittelhochdeutschen Texten hilfreich sind.

Den theoretisch-methodischen Rahmen des *online*-Konzeptes bildet die kognitive Leseforschung, die mit einem sprachvergleichenden diachronen Ansatz und Beobachtungen aus einer langjährigen Unterrichtspraxis verbunden wurde. Wiederkehrende, d. h. typische Probleme beim Verstehen mittelhochdeutscher Texte wurden systematisch erfasst und Fehlergesenen für diese sogenannten Fehler unter kognitionswissenschaftlicher und sprachvergleichender Fragestellung entwickelt und zum Ausgangspunkt für die Darstellung des Mittelhochdeutschen genommen. Dabei relativiert sich der Begriff des Fehlers. Es zeigt sich vielmehr, wie das durch die Gegenwartssprache generierte mentale Muster das Verstehen resp. Missverstehen des Mittelhochdeutschen bestimmen kann. Studierende lesen als hoch kompetente Leser z. B. nicht mehr Buchstabe für Buchstabe oder Wort für Wort, sie sind vielmehr darin geübt, Wörter und Satzstrukturen schnell zu erfassen und entsprechend schnell Sinn zu stiften. Sinn wird durch sprachliches Vorwissen und entsprechende Propositionsbildungen generiert. Verstehen ist u. a. dann gefährdet, wenn Schemata kollidieren und insofern Propositionsbildungen nicht mehr funktionieren; dies gilt umso mehr, wenn der Gegenstand changiert zwischen sprachlicher Nähe und Distanz. *False friends* begegnen intralingual nicht nur auf Ebene der Semantik, sondern auch der Schreibung (z. B. mhd. *naht* vs. nhd. ‚Nacht‘; ‚naht‘; ‚Naht‘), der Morphologie (z. B. mhd. *reit* = ‚ritt‘; *bullen* = ‚bellten‘; mhd. *hânt/hant* = nhd. ‚haben‘) und der Syntax (z. B. Verbendstellung im Hauptsatz bei mittelhochdeutschen Verstexten vs. Verbendstellung im Neuhochdeutschen als Nebensatzmarkierung).


Audiodateien, Animationen und Übungen haben das Ziel, unvertraute Muster in einem methodisch variablen Zugriff kognitiv zu verankern, so dass gewissermaßen intuitives Verstehen gefördert wird. Der Grad der Aktivität kann dabei vom Lernenden selbst bestimmt werden: Interaktive Aufgabenstellungen motivieren zu einem produktiven Vorgehen, Audiodateien und jeweils einblendbare Lösungen ermöglichen aber auch ein rezeptives Lernen.

Die Struktur der Module ist an das Konzept der Lernspirale angelehnt: Ein Modul bzw. ein Menüpunkt eines Moduls (Makrospirale) soll gerade nicht linear durchgearbeitet werden; vielmehr sollen die Studierenden lernen, sich gezielt im jeweiligen Menü eines Moduls bedarfsorientiert in den Menü-Unterpunkten (Mikrospiralen) zu bedienen. Hinweise auf die relevanten Menüpunkte finden sich integriert in die Kapitel des Lehrwerks. Nach ca. vier bis sechs Wochen kann sich das Puzzle zusammensetzen und ein Überblick über den Inhalt eines Moduls bzw. eines Menüpunktes gewonnen sein.

Der Kurs steht im *.exe-Format als kostenloser Download auf folgenden Servern zur Verfügung:

<http://staff.germanistik.rub.de/mediaevistik/e-learning/>

<https://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrbereiche/aeltere-deutsche-literatur/studium-und-lehre>

Die Verweise auf das Programm sind im Lehrbuch mit  gekennzeichnet.